

Nanette Rißler-Pipka (Karlsruhe, Siegen) / Christof Schöch (Trier)

### **Einleitung – Theoretische Vorbemerkungen**

Ein entscheidendes Merkmal moderner französischer Literatur seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Transgression im Sinne einer Überschreitung oder Entgrenzung von Vorgaben, die von Genres und Medien bestimmt werden. Die aus dieser zugespitzten Formel entspringende Fragestellung ist die nach dem neuen Verhältnis von Gattungen und Medien unter den Bedingungen einer solchen Transgression. Einer Versuchsordnung gleich betrachten wir gerade nicht den "Roman", das "Prosagedicht" oder die "Erzählung", sondern nennen das noch zu beschreibende Textmaterial schlicht "Prosa". Damit wollen wir einen Schritt zurück, hinter die bereits gesetzten literarischen Untergattungen gehen, um sowohl methodisch als auch gedanklich frei zu werden. Die Beiträge des Bandes nehmen besonders jene Formen moderner französischsprachiger Prosa in den Blick, die ihr angestammtes Genre überschreiten, sich mit anderen Genres oder Medien vermischen und dabei neue, hybride oder intermediale Formen entdecken.

Daraus ergibt sich zwangsläufig ein theoretisch und inhaltlich sehr breit gefächertes Gebiet, das aktuelle Debatten der Narratologie, Gattungspoetik, Intermedialität und Hybridisierung (Rabatel, Genette, Nünning, Combe, Rajewsky, Spielmann) berührt. Wir möchten mit der Sektion an diese Debatten anschließen und an konkreten Beispielen zeigen, welches Erkenntnispotential die entsprechende Theoriebildung haben kann. Dabei sei auch zu einer methodischen Grenzüberschreitung eingeladen: Wie tragen etablierte Methoden einer präzisen, exemplarischen, theoretisch fundierten Lektüre einerseits, und neuere, quantitative Verfahren der literarischen Textanalyse (Jannidis, Ramsay, Jockers, Schöch) andererseits, zur Untersuchung der generisch und/oder medial transgressiven modernen Prosa bei? Wo liegen ihre jeweiligen Beschränkungen? Wir werden dabei von der Überzeugung geleitet, dass beide Ansätze unterschiedliche Perspektiven auf die zahlreichen Facetten der Fragestellung anbieten können, die sich ergänzen bzw. gemeinsam eine Hypothese belegen können.

Bestimmte Fragestellungen sind möglicherweise besonders dazu geeignet, anhand größerer Textsammlungen und mit den Mitteln der quantitativen Textanalyse exploriert zu werden. Können wir mit solchen Verfahren neue Gruppen moderner Prosatexte mit gemeinsamen Merkmalen erkennen? Ergeben sich Muster, die zu einer Neubestimmung einer Gattung im Verhältnis zu anderen Medien befähigen? Oder liegt der Charakter moderner Prosa gerade in der Verweigerung von Gemeinsamkeiten und identifizierbarer Kennzeichen, was quantitative Verfahren herausfordert? Umgekehrt ist es unabdingbar, gerade solche Einzelfälle qualitativ zu untersuchen, die aus übergeordneten Mustern herausfallen und sich Regelmäßigkeiten entziehen. Wie schaffen es diese Einzelstücke moderner Prosa, nicht nur aufzufallen, wahrgenommen zu werden, sondern in vielen Fällen Vorbildfunktion zu sein und ein eigenes Subgenre zu begründen? Bilden die Texte, die unter Subgenres wie Avantgarde-Roman, Prosa-Gedicht, Nouveau Roman, Postavantgarde-Roman, Erinnerungsroman, Kriminalroman, etc. firmieren, tatsächlich kohärente Ensembles, oder überwiegen ihre singulären Eigenschaften? Wie kann eine methodische Dialektik zwischen quantitativem Überblick und qualitativer Einzelanalyse produktiv werden? Das Spannungsfeld zwischen auf statistischer Basis gewonnenen Textgruppen und vorliegenden literaturgeschichtlichen Einordnungen ergibt in dieser Hinsicht ohne Zweifel Stoff für anregende Debatten, die sich in den Beiträgen spiegeln. Aktuell wird in der quantitativen Textanalyse auch international über genau jene Frage der Gattungsspezifität und vor allem die recht arbiträr anmutende literargeschichtliche Untergruppierung im Bereich Prosa diskutiert.<sup>1</sup>

Als Untersuchungsgegenstände für die genannten Fragestellungen und ihre Bearbeitung aus beiden Perspektiven bieten sich zum einen die Prosawerke von Autor\*innen an, die den Roman als Gattung in eine neue oder individuelle Richtung gelenkt haben. Exemplarisch konnten im vorliegenden Band Barthes, Picasso, Dalí,

---

<sup>1</sup> Vgl. die NovelTM research group (Ted Underwood, Matthew Wilkens, Matthew Jockers and Gabi Kirilloff, Matt Erlin, Andrew Piper, Mark Algee-Hewitt, etc.). Zur Zielsetzung heißt es dort: "The aim of this cluster is to address how literary scholars have historically grouped novels, whether as subcategories like detective fiction, gothic fiction, white-male fiction, or as marketing devices used by publishers in the eighteenth century (the tale, romance, history), or as subject to different kinds of characterization, or even more fundamentally through the novel's distinction from non-fiction. In each article, the cluster will explore how computational approaches can shed light onto the coherence and affinities between novels and between different kinds of groupings of novels. What does such a computational understanding of genre allow us to do and say about the history of the novel?" (<http://txtlab.org/?p=738>, 12.10.2016). Vgl. auch die Nachwuchsforschergruppe "Computergestützte literarische Gattungsstilistik (CLiGS)", die sich dem romanischen Sprachraum widmet (<http://cligs.hypotheses.org>, 14.02.2018)

Breton, Simenon, sowie Gegenwartsautor\*innen wie Alexis Jenni, Amélie Nothombe und das kollaborative digitale Schreibprojekt *Raconter la vie* betrachtet werden. Weitere in diesem Kontext relevante Autor\*innen wären Gide, Proust über Leiris, Duchamp, Cahun, Ponge, Sarraute, Robbe-Grillet, Simon, Duras, Butor, Perec bis hin zu Manchette, Daeninckx, Bon, Echenoz, Toussaint, NDiaye, etc. Diese Liste ließe sich verlängern und die vorliegenden Beiträge können die zahlreichen Subgenres der modernen französischen Prosa und die Transgression von Medien und Genres nur exemplarisch abbilden.

Nicht nur die Produzenten von Prosa im Grenzbereich sollten bei der Frage der Genrefestlegung in den Blick genommen werden, sondern auch die Rezipienten, die mit einer mehr oder weniger geschulten Erwartungshaltung an die Texte herangehen.

Le lecteur moderne a en effet tendance à considérer comme impures les formes mixtes qui mêlent la prose et le vers. Cela résulte sans doute d'un certain conformisme, car le bon goût, depuis l'époque classique latine, exclut le mélange et la variété, catégories esthétiques reléguées au genre mineur de la satura. La difficulté de lire aujourd'hui les formes mixtes résulte aussi probablement d'un processus de 'désapprentissage': nous avons oublié, en quelque sorte, que, dans notre histoire littéraire, nombreuses sont les œuvres où se mêlent d'une façon ou d'une autre les deux modes d'expression que constituent la prose et la poésie versifiée. (Postel 2014)

Diese Frage von Postel, die auf die Literaturgeschichtsschreibung sowie auf kollektive Normvorstellungen abzielt, lässt sich ebenfalls im Zusammenhang von poetologischen Grenzziehungen diskutieren. Dabei scheint der Gegenpol zur Prosa literaturgeschichtlich betrachtet nicht so sehr die Gattung des Dramas zu sein als vielmehr diejenige der Lyrik (vgl. Beitrag Reißler-Pipka). Das trifft durch die Tradition des genuin französischen "poème en prose" ganz besonders auf hier betrachteten Werke zu und wird aktuell auch im konkreten Dialog der beiden Gattungen diskutiert (vgl. Felten et al. 2018). Spätestens seit dem 20. Jahrhundert steht aber nicht mehr nur die Lyrik der Prosa als Grenzfall gegenüber, sondern andere Medien wie Film, Fotografie (vgl. Beiträge von Roloff, Ruffa) sowie digitale Medien wie Chatrooms etc., die kollaborative und zunehmend unsichere Autorschaften ermöglichen (vgl. Beitrag Lukenda). Diese Grenzüberschreitungen führen zu einer Ausweitung des Genrebegriffs, der auf der einen Seite zu neuen Subgenrebezeichnungen führt und auf der anderen Seite zu einer gefährlichen postmodernen Beliebigkeit, die vor allem potentielle Leser von Gegenwartsliteratur eher abschreckt. Dabei kann gerade

am Beispiel aktueller Romane gezeigt werden, wie thematische und Genreüberschreitungen zusammenhängen (vgl. Beitrag Groß).

Ganz andere Arten von Grenzen ergeben sich in den Untersuchungsmethoden zwischen quantitativ digitalen und den qualitativ hermeneutischen Methoden. Gerade in moderner Prosa, die bewusst die Grenzüberschreitung sucht, kommt es darauf an, die semantischen Fallstricke, ironischen Imitationen und falsche Fährten der Texte im Detail zu durchschauen (vgl. Beiträge Maurer Queipo, Ruffa, Roloff). Dabei stellt sich zunächst die Frage, ob eine Methode wie Topic Modeling (vgl. Beitrag Schöch) diese Bereiche erfassen kann bzw. welches Erkenntnispotential diese Methode hat. Gerade in den unterschiedlichen Ansätzen dieses Bandes wird jedoch deutlich, dass es nicht darum geht, die gleichen Ergebnisse mit computergestützter Lektüre nachzuahmen, die auch oder nur durch menschliche Lektüre gewonnen werden können, sondern darum, ganz unabhängig von dem durch die kollektive Norm und das kollektive Imaginäre geprägten Leserauge, neue und andere Zugänge zum Text zu finden. So lassen sich die kontrovers als arbiträr diskutierten Gattungseinteilungen und Unterscheidungen anhand von Mustern in größeren Textmengen nachweisen oder widerlegen.

## **Bibliographie**

Combe, Dominique (2002): "La stylistique des genres", in: *Langue française* 135/1, 33-49.

Felten, Georges / Marchal, Hugues / Bender, Niklas (Hg.) (2018): *Die Poesie als Grenzgänger zwischen Vers und Prosa (1700-1900)*. Würzburg: Königshausen&Neumann.

Hempfer, Klaus W. (Hg.) (2008): *Sprachen der Lyrik. Von der Antike bis zur digitalen Poesie*. Stuttgart.

Genette, Gérard (2007): *Discours du récit*. Paris: Éditions Points.

Jannidis, Fotis (2010): "Methoden der computergestützten Textanalyse", in: Nünning, Ansgar / Nünning, Vera (Hg.): *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse*. Stuttgart / Weimar: Metzler, 109-32.

- Jockers, Matthew L. (2013): *Macroanalysis. Digital Methods and Literary History*. Champaign, IL: University of Illinois Press.
- Matzat, Wolfgang (2014): *Perspektiven des Romans: Raum, Zeit, Gesellschaft : ein romanistischer Beitrag zur Gattungstheorie*. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Nünning, Ansgar / Nünning, Vera (2002): *Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär*, Stuttgart: Metzler.
- Postel, Philippe (2014): "Vers et prose. Formes alternantes et formes hybrides", in: *Atlantide I*. [<http://atlantide.univ-nantes.fr/-Vers-et-prose->, 22.01.2018]
- Rabatel, Alain (1998): *La Construction textuelle du point de vue*. Lausanne-Paris: Delachaux & Niestlé.
- Rajewski, Irina, O. (2002): *Intermedialität*, Tübingen: A. Francke/ UTB.
- Ramsay, Stephen (2011): *Reading Machines : Toward an Algorithmic Criticism*. Urbana IL: University of Illinois Press.
- Schöch, Christof (2017): "Quantitative Analyse", in: Jannidis, Fotis / Kohle, Hubertus / Rehbein, Malte (Hg.): *Digital Humanities: Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler, S. 279–98.
- Spielmann, Yvonne (2004): "Intermedialität und Hybridisierung", in: Greber, Erika / Lüdeke, Roger (Hg.): *Intermedium Literatur. Beiträge zu einer Medientheorie der Literaturwissenschaft*. Göttingen: Wallstein, 78-102.